

Finale

O-Ton

«Es ist vernünftiger, vor dem Leben Angst zu haben und nicht vor dem Tod.»

Marlene Dietrich

Wie ein Berner Anwalt Geschichte schrieb

Effingertheater Das Theater an der Effingerstrasse rückt in der Saison 2023/24 die Zivilcourage ins Zentrum. So kommt etwa das Auftragswerk «Der vergessene Prozess» der Berner Autorin Gornaya zur Uraufführung: Das Stück handelt vom Berner Anwalt Georges Brunshvig, der 1933 vor Gericht beweisen konnte, dass die Protokolle der Weisen von Zion eine Fälschung sind. Zum gleichen Thema findet ein Stationentheater an ungewöhnlichen Spielorten in Bern statt. Mut beweisen auch die Anwältin Tessa Enslar, die sich im Ein-Personen-Stück «Prima Facie – Dem Anschein nach» ihren Lebensfragen stellt – und Kommissär Bärlach, der in Dürrenmatts «Der Verdacht» sein Leben aufs Spiel setzt.

Wie jede Spielzeit stehen auch Komödien auf dem Programm: «Achtsam morden» nach dem gleichnamigen Krimi, eine Bühnenversion des französischen Films «Monsieur Pierre geht online» und Nick Hornbys Beziehungskomödie «Keiner hat gesagt, dass du ausziehen sollst».

Mit «Längizyti» wird ein Schauspiel von Pedro Lenz als Uraufführung gezeigt, und mit Goethes «Wahlverwandtschaften» kommt ein Klassiker auf die Bühne. Ausserdem ist Anfang nächstes Jahr das Jugendstück «norway.today» von Igor Bauer-Sima zu sehen: ein preisgekröntes Werk, das sich um Suizidgedanken dreht. (Iri)

www.theatereffinger.ch

Tagestipp



Die Welt gerät ins Wanken

Zirkus Chnopf und Dnactaktion Der Zirkus Chnopf ist wieder auf Tournee: 33-mal ist die Truppe bereits durch die Schweiz gereist, dieses Jahr trägt die Freilicht-Show den Titel «Mosaik». Vor der Grossen Halle der Reitschule treten fünf Profis und fünf junge Artistinnen und Artisten zwischen 14 und 24 Jahren auf und wollen mit Zirkusnummern, Tanz und Musik die Schwerkraft aushebeln. Anschliessend holt Dnactaktion die Zuschauernden mit sattem Indie-Rock wieder auf den Boden zurück. (jek)

Grosse Halle der Reitschule, Bern. 19.30 Uhr. Shows des Zirkus Chnopf bis 11. Juni.



Lancierten ihre Konzerttour im renommierten Pariser Club New Morning: Die Neo-Funk-Band Shrizz n Maze mit Eric Rohner (l.) und Matthias Künzler alias Maze, hier im Gaskessel. Foto: Raphael Moser

Süchtig nach dem Funk

Neue Berner Band Shrizz N Maze Ein Konzert in Montreux veränderte im Sommer 1990 Eric Rohners Leben. Seither reist der Berner Saxofonist durch die Welt, auf der Suche nach dem perfekten Sound.

Martin Burkhalter

Er weiss sogar noch das Datum. 22. Juli 1990. Da spielte George Clinton in Montreux ein Konzert. Eric Rohner war 19 Jahre alt, und dieses Konzert veränderte alles. Er sei richtiggehend überrollt worden damals, sagt er.

Seine Mutter hatte er zuvor beauftragt, das Konzert, das am Radio übertragen wurde, aufzuzeichnen. Diese Aufnahme hörte er sich danach immer und immer wieder an. Er analysierte sie, ja er röntgte sie geradezu. Und das tut er noch heute, dreissig Jahre später. Mit 52. «Diese Aufnahme ist bis heute wie eine Bibel für mich», sagt er.

Dieses Konzert war der Anfang einer verrückten Geschichte, die ihn von Münsingen über London nach Paris führte und die auch ein bisschen der Grund ist für dieses Treffen. Es findet im Basler Bahnhof statt, wo Eric Rohner gerade aus Paris angekommen ist und jetzt mit weit geöffneten Augen ausschweifend, wild gestikulierend und mit ansteckender Euphorie sein Leben erzählt.

Der Musik verfallen

Aufgewachsen ist er in Ruanda und Kenia, weil sein Vater beim Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten arbeitete. Zehnjährig kam er in die Schweiz, nach Münsingen, ging hier zur Schule, machte eine kaufmännische Lehre. Aber eigentlich gab es für ihn nur eine Sache, der er richtiggehend verfallen war: die Musik.

Schon als Kind hatte er, motiviert durch seine Mutter, Klarinette gespielt. Als Teenager wechselte er zum Saxofon. In der Mühle Hunziken, die nur zehn Fahrradminuten vom Elternhaus

entfernt lag, verbrachte er einen Grossteil seiner Jugend. Er ging an Hunderte von Konzerten, sog die Musik wie ein Schwamm in sich auf. Hermeto Pascoal sah er dort, Eddie Harris und Les McCann. Joe Zawinul hat er zehnmal in der Mühle spielen sehen. Und am 22. Juli 1990 in Montreux wurde seine anfängliche Jazz-Leidenschaft quasi über Nacht von einer anderen Musikrichtung abgelöst: dem P-Funk.

Ein kraftvolles, mitreissendes, aufregendes Gebräu nennt Eric Rohner diese Musik, die eine Mischung aus Funk, psychedelischer Rockmusik, Gospel und Soul ist und Ende der 1960er-Jahre von George Clinton und Bootsie Collins entwickelt wurde. Sogar eine eigene Mythologie liegt ihr zugrunde. Die frühen Alben erzählen eine Science-Fiction-Saga immer gleich mit.

Heimatlos in London

Eric Rohner war hin und weg und wurde süchtig. Süchtig nach dem Funk. Wo Funk gespielt wurde, sass er im Publikum. Und das tat er auch, als Anfang der 1990er im Berner Stufenbau eine der wichtigsten französischen New-Funk-Bands der 90er-Jahre spielte: die Malka Family aus Paris. Damals so etwas wie die europäische Antwort auf den P-Funk.

Er wurde Fan, ging immer wieder an ihre Konzerte und kam irgendwann mit der Band ins Gespräch. «Die haben sofort gemerkt, was für ein P-Funk-Freak ich war», sagt er. Und irgendwann, nach einem Konzert in Basel, fuhr er mit ihnen nach Paris – noch in derselben Nacht. «Dieser Trip war mein endgültiges Erweckungserlebnis, ich fühlte mich von einer Art Wahrheit berührt», sagt Eric Rohner. «Ich wusste: So muss diese Musik ge-

lebt werden. Und das wollte ich auch.»

Danach fuhr er immer wieder nach Paris und wurde Teil der Band. Sein Lebensmittelpunkt aber blieb vorläufig noch Bern. Hier arbeitete er für verschiedene Musikvertriebe. Daneben spielte er in Bands, unter anderem in der Funktruppe Ineffect. Doch irgendetwas stimmte für ihn nicht mehr. Zu gemütlich, zu wohligh, zu muffig war ihm das gemächliche Leben in Bern. Und als sich Ineffect Ende der 1990er-Jahre auflöste, wusste er, dass er weg-musste.

Er ging nach London, um Gesang zu studieren, und blieb vier Jahre. «Ich glaube, ich hatte vier Jahre lang keinen festen Wohnsitz», sagte er. Durch die alten Kontakte in der europäischen Funkszene konnte er sich mit regelmässigen Engagements über Wasser halten, spielte etwa bei der renommierten Funkband Grand Slam aus Deutschland.

Im französischen Fernsehen

Auch zog es ihn immer wieder zurück nach Paris, wo er seine Freunde aus der Malka Family besuchte. Die Band hatte sich zwar inzwischen aufgelöst, die Spiellust aber war ungebrochen. So sehr, dass sich einige Mitglieder bald wieder zusammenfan-

den und nun als Les Gréements de Fortune auftraten. Ein Glück, denn so wurde ein Vertreter der berühmten Canal+-Fernsehsendung «Salut les Terriens» auf die Band aufmerksam. Die Sendung suchte gerade eine neue Showband, und so hatte Eric Rohner plötzlich ein lukratives, wöchentliches Engagement in Paris. Er zog hin und blieb.

Den Kontakt zu Bern hat er nie ganz abgebrochen. Vor allem mit einem früheren Bandkollegen bei Ineffect, dem Gitarristen Matthias Künzler alias Maze (Tomazobi, Sam Snitchy) hat er sich weiter ausgetauscht. Fast 20 Jahre lang haben sie immer wieder an gemeinsamen Songs getüftelt. Aber erst die Pandemie-Vollbremse hat dafür gesorgt, dass aus den Fragmenten ein ganzes Album entstehen konnte. Shrizz N Maze nennen sie sich, und «Dope Frequency» heisst ihr Debüt. Mit einem Auftritt im ausverkauften renommierten Pariser Club New Morning lancierten sie im März ihre Konzerttour, die sie nun durch Frankreich, die Schweiz und Spanien führen wird. Heute Freitag taufen sie das Werk mit Band im Berner Gaskessel.

Klar, «Dope Frequency» ist ein bisschen aus der Zeit gefallen, da glimmen ein paar Retro-Fäden, und doch ist es ein heutiges, wenn nicht ein morgiges Album. Es ist leicht und lässig, es groovt, es funkelt und glitzert, ja es schmunzelt sogar. Es ist ganz Funk und doch mehr. Rock und Hip-Hop und Soul gehen wild ineinander über. Es macht sehr viel Spass, dieses Album, die Spielfreude ist ansteckend, es ist abwechslungsreich und doch aus einem Guss. Und natürlich erzählt es, ganz in der Tradition des P-Funk, auch eine Science-Fic-

tion-Saga. Zwei Weltraumreisen-de suchen mit ihrem Raumschiff, der Dopestar, in den unendlichen Weiten nach dem perfekten Sound und werden dabei von einer Weltraum-Polizei verfolgt.

Prominente Gastmusiker

«Wir versuchen diese Idee des P-Funk einfach weiterzuspinnen», sagt Eric Rohner. «Funk war ja eigentlich nie weg. Wenn man über ihn spricht, wird der Funk oft etwas verpönt, aber nach Konzerten sind die Leute halt doch immer wieder begeistert.» Schon George Clinton habe gesagt, immer wenn er aus seinem Raumschiff steige, sehe er nur noch mehr Funk. «Funk ist überall», erklärt Rohner. «In so vielen Musikrichtungen steckt ein bisschen Funk.»

Inzwischen weiss er auch, warum er sich so sehr zu diesem hingezogen fühlt. Es hat mit seiner Kindheit in Afrika zu tun. «Wenn ich George Clinton live sehe, und ich war an ungefähr 100 Konzerten von ihm, ist das immer eine Überwältigung. Ich fühle mich verbunden. Gleichzeitig ist es jedes Mal wie eine Ohrfeige. Da reagiert etwas ganz tief in mir drin. Diese Musik ist mein Leben.»

Mit seinem Vorbild konnte Eric Rohner in all den Jahren schon einige Male die Bühne teilen. Und jetzt ist George Clinton – neben anderen international bekannten Künstlern wie etwa Amp Fiddler – als Gastmusiker auf dem Album vertreten. Trotz einer Absage von Clintons Management ist Eric Rohner nach Tallahassee, Florida geflogen, wo der heute 81-jährige wohnt. Er hat ihn gesucht, fünf Tage auf ihn gewartet und ihn dann einfach gefragt.

Plattentaufe im Gaskessel, Bern, heute Freitag, 21 Uhr

«In London hatte ich vier Jahre lang keinen festen Wohnsitz.»

Eric Rohner
Musiker